

Zeigenössisches Design konnte man in den vergangenen Jahren oft an glatten Oberflächen und einer minimalistischen Formensprache erkennen. Bei Bless findet man nichts davon. Die beiden Designerinnen, die unter diesem Namen firmieren, wurden Ende der 1990er-Jahre bekannt, als der Modedesigner Martin Margiela ihre Pelzperücken in seine Kollektion einbaute. Sie entwerfen Gebrauchsgegenstände, die alltäglich und zugleich ziemlich verschoben sind.

VON FRAUKE FENTLICH

Eine dick gepolsterte Hängematte etwa und Stuhlüberwürfe aus zotteligem Fell. Oder Vorhänge, die eine fotorealistische Abbildung der Aussicht zeigen, die sich hinter der Fensterscheibe befindet. „Wir wollen ganz leicht an den Parametern des Bekannten drehen“, sagt Desiree Heiss, die das interdisziplinäre Studio gemeinsam mit Ines Kaag gegründet hat. In erster Linie entwerfen die beiden Gegenstände, die sie selbst gern hätten. Wenn sie den Dingen dabei etwas Hintersinniges einträufeln, ist das ein willkommener Nebeneffekt.

Eigentlich kommen Kaag und Heiss aus der Mode, doch ins System gepasst haben sie dort nie. Statt an professionellen Modells zeigten sie ihre Entwürfe an Leuten aus ihrem Bekanntenkreis, statt saisonaler Kollektionen produzierten sie archivierbare Serien. Bald langweilte es sie, sich nur mit Kleidung zu befassen. „Es gab einen Moment in der Mode, als man plötzlich alles machen konnte“, sagt Heiss. „Irgendwo ein einzelnes Schulterpolster einsetzen, das galt dann als modern. Es wirkte beliebig.“ Sie selbst machen lieber von allem etwas: Möbel, Kleidungsstücke und ungewöhnliche Objekte vom LED-Ohrring bis zum Überzug fürs Auto.

Weil sie damit seit 25 Jahren eine recht einmalige Position besetzen, widmen ihnen die Kunst-Werke Berlin derzeit eine ausgedehnte Ausstellung. Ein Jahr lang bietet das Haus mit „A Year With Bless“ Raum für Installationen und Experimente. Als Erstes haben Heiss und Kaag sich das Apartment vor-



Oben: Ines Kaag und Desiree Heiss auf ihrem Bless-Objekt „N°71 Brownhair Pricecharms“, einer Decke

Rechts: Bless-Apartment in den Berliner Kunst-Werken – mit schrägem Boden und Fototapete, die eine frühere Installation im Neutra-Haus in Los Angeles zeigt



Von allem etwas

Seit 25 Jahren entwerfen die Designerinnen von Bless innovative, leicht schräge Objekte – mit Hintersinn als Nebeneffekt

genommen, in dem die Institution Künstler unterbringt. Statt eines geraden Fußbodens befindet sich dort nun in einer Ecke eine schiefe Ebene, auf der Besucher arbeiten oder Sportübungen machen dürfen. Wände und Holzschränke sind mit Fototapete beklebt, die eine frühere Installation im Neutra-Haus in Los Angeles zeigt, was einen interessanten 3-D-Effekt erzeugt.

Ansonsten gibt es viel Verhülltes zu sehen: Sessel verschwinden unter moosgrünen Stoffen von der dänischen Firma, unansehnliche Kabel in Perlenketten. Banale Gegenstände wie Putzflaschen und Staubsauger sind mit Jeans überzogen. Dieses Konzept der Ausstaffierung haben die beiden schon oft angewendet, 2017 etwa für Artek. Den Mid-Century-Sesseln des finnischen Designunternehmens stülpen sie für die Kollektion „Lobby Conquerors“ Fell über oder fasten sie in Marmor und Beton. Ein Ansatz, der angesichts von Überproduktion und Werkkultur zeitgemäß wirkt. „Wir sehen wenig Sinn darin, einen neuen Stuhl zu entwerfen“, sagt Ines Kaag. „Es gibt ja schon für jeden Geschmack einen auf dem Markt.“ Altes wird bei Bless nicht entsorgt, sondern neu eingekleidet.

Zusammengetan haben Heiss und Kaag sich 1997, am Anfang stand die Sa-

che mit der Perücke. Nach dem Modestudium schalteten die beiden im britischen Magazin „i-D“ eine Annonce, in der sie das selbst genähte Teil bewarben: halb Pelzmütze, halb Vokuhila. „Wir waren neugierig, wer sich melden würde“, sagt Heiss. Es gab kaum Anrufe, doch die, die kamen, kamen von der richtigen Stelle. Zuerst meldete sich die Pressestelle von Martin Margiela, denn Margiela wollte die Perücken, gefertigt aus alten Pelzmänteln, für seine Show. Nur weil es dafür einen Vertrag zu unterschreiben galt, gab sich das Duo einen offiziellen Namen. Die zweite Anruferin war Sarah Andelman, die wenig später den Pariser Concept-Store Colette eröffnete. Dort ging die Pullifisur in Serie. Musikerin Björk trug sie auf der Bühne, Ausstellungsmacher Klaus Biesenbach zum Skifahren.

Seitdem haben Bless ihren Arbeiten bei unzähligen Ausstellungen gezeigt, etwa im Vitra Design Museum in Weil am Rhein oder auf der Architektur-Biennale in Chicago. Die Entwürfe erscheinen akribisch durchnummeriert und dokumentiert, inzwischen stehen sie bei Nummer 72. „Als Situationsdesignerinnen fühlen wir uns dafür zuständig, fast unsichtbar zu intervenieren“, sagt Kaag. In erster Linie geht es ihnen darum zu erforschen, unter welchen Bedingungen Menschen leben und arbeiten wollen. Wie man geistige und körperliche Beanspruchung, Job und Freizeit in Einklang bringt. Kurz: die berühmte Work-Life-Balance. Auch dazu schlagen Bless in den Kunst-Werken ein paar Lösungen vor, die vom gepolsterten Stepper bis zum Mercedes reichen, der in eine Sauna verwandelt wurde. Die Spanne zwischen Pragmatismus und Spekulation ist also breit, die Anstöße stammen stets aus dem eigenen Alltag. „Am liebsten würden wir körperlich anstrengend arbeiten“, sagt Heiss. „Und weniger am Computer.“ Da Heiss in Paris lebt, während Kaag sich hauptsächlich in Berlin aufhält, dürften Videocalls dürften aber auch in Zukunft unvermeidbar sein.

■ „A Year With Bless“, KW Institute for Contemporary Art, Berlin, Bis 22. Dezember

49 % der Originalgröße